

PILGERN AUF DEM JAKOBSWEG

Kommission Kirche und Tourismus
des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes

März 2005

1. Ausgangslage

Die Jakobswege bilden ein Netz von Wegen, die vom Norden quer durch Europa nach Santiago de Compostela und zum Cap Finis Terrae führen. Nach der Legende befindet sich dort das Grab des Jesusjüngers Jakobus, der im Jahre 44 in Jerusalem als Märtyrer starb. Da das Pilgern im späten Mittelalter mit verschiedenen Ablasspraktiken verbunden wurde, lehnten es die Reformatoren ab. Während es für den katholischen Glauben bis in die Gegenwart in Form der Wallfahrt eine Heilsbedeutung behielt, geriet es unter der reformierten Bevölkerung beinahe ganz in Vergessenheit.

Seit den 80er Jahren ist auch unter der reformierten Bevölkerung eine Öffnung zum Pilgern hin zu beobachten. Einen bedeutenden Einfluss auf diese Entwicklung übte die evangelische Kommunität von Taizé aus, welche in den 70er Jahren einen „Pilgerweg der Versöhnung“ initiierte. Sie schickte junge Erwachsene in über 100 verschiedene Länder der Welt, um dort als Pilger die Kirchenverantwortlichen verschiedener Konfessionen und Denominationen zu besuchen und zu einer innerchristlichen Versöhnung aufzurufen. Pilgern wurde dabei zu einem Weg, eigene Identität zu bekennen und eine neue gemeinsame Identität der europäischen Christen zu schaffen.

Mehr und mehr veränderte sich dabei auch der Blick auf die alten Pilgerwege. Es wuchs ein Verständnis dafür, was diese geleistet hatten. Die Jakobspilgererei übte im Mittelalter einen bedeutenden Einfluss darauf aus, dass sich Regionen ihrer eigenen Identität bewusst wurden. Sie ermög-

lichte es Menschen, welche in sehr geschlossenen Verhältnissen lebten, andere Regionen zu entdecken. Im Spiegel der unterschiedlichen Lebensgewohnheiten wurde den Pilgern klar, was besonders war in ihrer Heimat. In einem komplementären Prozess bildete sich das Bewusstsein der eigenen regionalen Identität und die Einsicht, zu Europa zu gehören. Aus diesem Grund wurden 1987 die Jakobswege vom Europarat zur ersten europäischen Kulturstrasse erklärt.

Auf diesem Hintergrund entwickelte sich das Pilgern im raschen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandel des ausgehenden 20. Jahrhunderts einerseits zu einem Ritual der Work-Life Balance, andererseits zu einem Ort der Sinnfindung. Eine zunehmende Zahl von Menschen jeden Alters nehmen sich eine Auszeit, um entlang den Jakobswegen in Richtung finis terrae zu pilgern.

2. Kirche unterwegs

Begleitung auf der Identitätssuche

Die zunehmende gesellschaftliche Verunsicherung hat ein vertieftes Bedürfnis nach religiösen Werten und Erfahrungen geweckt. In einer Zeit, die verunsichert ist von Terroranschlägen und Naturkatastrophen, sehnen sich Menschen vermehrt danach, Geborgenheit, Sicherheit, Getragenheit im Wagnis, gewaltlose Widerstandsfähigkeit, tiefe Gemeinschaft, ein Sinn im Leben, Vertrauen und Liebe zu erleben. Die traditionellen, kirchgemeindlichen Formen diese Werte zu vermitteln, bieten manchen Menschen nicht das, was sie suchen. Das Unterwegssein auf dem Jakobs-

weg bietet sich als Alternative zu einem am Gottesdienst orientierten Frömmigkeitsstil an. Es lädt ein, nach einer weiten, offenen Spiritualität zu suchen, deren Raum erst vom Dach des Himmels begrenzt und deren innere Bewegung auf Zukunft und Hoffnung hin orientiert ist. Den Kirchen bietet sich die Chance, wandernd Menschen auf der Suche nach einer stabilen und doch dynamischen Identität zu begleiten.

Der Weg ist das Ziel

In der reformierten Spielart des Pilgerns steht nicht mehr der Wallfahrtsgedanke im Vordergrund. Vielmehr wird das achtsame Begehen des Weges zum eigentlichen Ziel der Reise. Das Unterwegssein auf einem historischen Weg, den schon viele Menschen in der Suche nach Sinn und Heil beschritten haben, fördert die Auseinandersetzung mit dem eigenen Lebensweg. Es vermittelt eine Auszeit, die viele identitätsbildende Impulse gibt. Es bringt in Kontakt mit den elementaren Prozessen der Schöpfung, regt an, in den Kirchen und Kapellen am Weg Besinnung zu suchen und bietet den Raum, in Vorwärtsbewegung nachzudenken. Es schafft überraschende Zu-Fälle, in welchen spürbar wird, dass nicht nur Sichtbares, sondern auch unsichtbare Mächte unser Leben bestimmen. Es fördert Begegnungen mit Menschen, die auch aufgebrochen sind. Pilgern regt den religiösen Teil in uns Menschen an und fordert doch ganzheitlich. Es wirkt dadurch regulierend und hilft, das innere Gleichgewicht und eine neue Achtsamkeit der Schöpfung gegenüber zu finden. Es erlaubt eine verbal zurückhaltende aber staunende Annäherung an Gott. Dieser Erfahrungshorizont zieht auch kirchenferne Menschen an. Auf dem Jakobsweg begegnen Manager Arbeitslosen,

Aussteiger Direktoren, Jungsenioren adoleszenten Weltentdeckerinnen. Generationenschwellen und unterschiedliche soziale Schichten werden überschritten, weil ein anderes gemeinsames Ziel im Vordergrund steht: zu entdecken, was für das Leben Sinn macht in einer Welt, die geprägt wird von Überforderung, Angst und Vereinsamung in der Masse. Beim Pilgern entsteht selbst für institutionsüberdrüssige Menschen lebendige Weg- und Glaubensgemeinschaft: Kirche unterwegs.

Kirche setzt sich ein im gesellschaftlichen Prozess

Liberalisierung und Deregulierung haben im ländlichen Raum drastische Veränderungen in Bewegung gesetzt. Seit 1995 hat eine verstärkte Abwanderungsbewegung eingesetzt. Landwirtschaftsbetriebe beklagen eine sinkende, oft existenzbedrohende Einkommensentwicklung. Auch der Tourismus in den abgelegenen Gebieten des ländlichen Raumes steckt in einer Krise, da der Staat die Politik des Lastenausgleiches zugunsten der Stärkung wirtschaftlicher Zentren zurückstellt. Für die Bevölkerung in diesen Gebieten ist eine akute Notsituation entstanden, die nach diakonischem Handeln der Kirchen ruft. Neben der traditionellen, kirchgemeindlichen Seelsorge, Ermutigung und Nothilfe sind neue präventive Hoffungsformen der diakonischen Arbeit gefordert, die der betroffenen Bevölkerung Mut geben und innovative Initiativen fördern.

Die Jakobswege in der Schweiz führen fast durchwegs durch solche Regionen. Wenn auch von den sparsamen Pilgern kein üppiges Einkommen erhofft werden kann, so bringen diese doch zusätzliche Wertschöpfung in die Gegenden und verhelfen Bauernhöfen, Gastgewerbebetrieben, Detail-

handelsgeschäften und Gästeprogrammanbietern zu einem Zusatzeinkommen, das existenzsichernd wirken kann.

Namen „Unterwegs sein“ unter der Leitung der Volkswirtschaftskammer Berner Oberland gesamtschweizerisch realisiert. In Deutschland, Österreich und Frankreich sind Projekte in

Die Kommission Kirche und Tourismus des Kirchenbundes unterstützt das Pilgern auf dem Jakobsweg wegen seiner seelsorgerlichen und identitätsbildenden Dimension. Sie anerkennt den Jakobswegtourismus als ein diakonisches Mittel, die Krise im ländlichen Raum zu mildern.

3. Nationale und internationale Projekte beleben die Jakobswege

Bedeutung für Europa

Der Jakobsweg verbindet die Länder im östlichen Europa mit West- und Südeuropa. Im Hinblick auf die Osterweiterung bildet die Revitalisierung des Jakobspilgerns ein integratives Element von bedeutendem Wert. Die Zusammenarbeit unterschiedlicher europäischer Länder und die Bekanntmachung der historischen Jakobswege in breiten Kreisen der Bevölkerung kann einen Beitrag zu einer neuen europäischen Identität leisten.

Nationale Jakobsweg-Projekte

In Europa werden zur Zeit auf nationaler und regionaler Ebene Jakobsweg-Projekte unabhängig voneinander initiiert und durchgeführt. Diese Projekte haben ein gemeinsames Ziel, nämlich die Revitalisierung und Förderung des historischen Pilgerweges und seine spirituelle Belebung. Die Wegstrecken dieser Projekte sind zwar räumlich auf die Region begrenzt, bilden aber einen integralen Bestandteil des europäischen Jakobsweges, der über mehrere Achsen, in unserem Falle über die Schweiz und Frankreich, nach Santiago de Compostela in Spanien führt. In der Schweiz wurde ein diesbezügliches Regio-Plus-Projekt mit dem

mehreren Leaderregionen angelaufen und teilweise realisiert. Diese Projekte sind bezüglich Vorhaben, kulturelle Prägung und Stand der Realisation unterschiedlich.

Transnationales Projekt „Europäische Jakobswege“

Die regionalen und nationalen Projekte werden ab 2005 in einem transnationalen Leaderprojekt „Europäische Jakobswege“ zusammengeführt. Die in den verschiedenen Teilprojekten zu realisierenden Vorhaben werden inhaltlich abgestimmt und zeitlich koordiniert. Die Schnittstellen zueinander (z.B. Grenzübergänge) werden gemeinsam definiert.

Neue transnationale Vorhaben werden geplant und gemeinsam umgesetzt, dazu gehören vor allem auch kulturelle und spirituelle Angebote sowie länderübergreifende Ausbildungsprogramme für qualifizierte Pilgerführer/Pilgerführerinnen.

Die Kommission Kirche und Tourismus setzt sich für die Partizipation reformierter Kirchen am transnationalen Projekt ein.

Bern, 25. Februar 2005